

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 3

Artikel: Heimatscholle
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bändern an den Sensen und Kleidern. Der Geistliche segnet sie und hält eine kurze Ansprache. In manchen Orten wurde die ganze Fuhre den Armen überlassen. Beim Schneiden der letzten Halme flechten die Schnitterinnen eine Kornkrone, die dem Bauer oder Bäuerin um den Hals geworfen wird. Mit einem „Walt's Gott bis über's Jahr“ wird das Feld verlassen. Im Bezirk Uster heißt es auf der Heimfahrt vorsichtig zu sein, denn leert dieser um, so gilt dies als Strafe für den geizigen Hausherrn. Zu oberst auf der Fuhre thront die Glücksgarbe, verziert mit Goldflitter und bunten Bändern. Der Wagen ist mit Tannenzweigen und Fähnchen geschmückt, Burschen und Mädchen lassen ihre roten Taschentücher flattern und singen zu den Klängen des Geigers.

Am festlichsten geht es natürlich am Ernteschluß zu. Die Feier des Schlußaktes fällt meistens auf Ende Juli; sie heißt „Sichellegi“, „Sichelhenki“, „Sichellösi“ oder „Krähhahne“. Das eigentliche Erntefest wurde auf dem Hof und dann in der Kirche von der ganzen Gemeinde gefeiert. Die Formen sind natürlich sehr verschieden. Ein unerläßlicher Bestandteil des Festes ist heute noch das Erntemahl. Die Hausfrau sorgt dafür, daß womöglich schon am Abend dieses Tages einige große Erntebrote, aus dem neuen Getreide

gebacken, aufgetischt werden. Feiern, wie das gewöhnlich geschieht, mehrere Häuser oder Höfe den Krähhahnen gleichzeitig, so besucht man sich paarweise, bis schließlich ein gemeinschaftlicher Tanz alle vereinigt. Oft stattet man auch einer Nachbargemeinde einen Besuch ab auf einem Wagen, auf welchem all das Gerät mitgeführt wird, welches man zur Ernte gebraucht.

Sinnig sind auch die Formen des kirchlichen Erntedankes. Der Tag wird mancherorts damit eingeleitet, daß Kinder den Erntekranz in die Kirche tragen und auf dem Altare niederlegen. Der Altar ist mit den Ertragnissen von Garten und Feld oft wirklich künstlerisch geziert. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dabei auch der Gedanke vom Erstlingsopfer und vom Kirchenzehnt noch mitspricht; denn die Früchte wandern vom Altar in die Stuben der Armen. An manchen Orten ist auch die Kanzel mit aus Holz gefertigten kleinen Sichel, Sensen und Rechen geziert (Erzgebirge).

Eine bemerkenswerte, jetzt wohl verschwundene Sitte der Tessiner, ist das ballare sul panic (auf der Hirse tanzen), das darin bestand, daß die heranwachsende Jugend beider Geschlechter die zu einem großen Haufen aufgeschüttete Frucht austanzte.

Aug. Knobel.

Heimatscholle

Heimatscholle, Ackergrund,
Erde, braune Krume,
Unscheinbar und doch ein Teil
Von dem Heiligthume,
Wie es tausendfach erspricht
in der Saaten Fülle!
Heimlich treibt mit Allgewalt
Auf ein großer Wille,

Trinkt der Sonne Glut und Glanz
und der Wolken Güsse,
Gibt dem Apfel Fleisch und Saft
Und den Trauben Süße.
Begen quillt in Frucht und Saft,
Strömt von Land zu Land,
Und entfällt, an Wundern reich,
Doch nur einer Hand.

Ernst Eschmann